

# Pfarrkirche St.-Stephanus - Adelsdorf

## Auszug aus der liturgischen Gestaltung der Fastensonntage 2016





# Inhaltsverzeichnis

Vorwort	Seite 1
1. Erster Fastensonntag - "Der Griff zum Gold"	Seiten 2-7
1.1. Einleitung	
1.2. Kyrie	
1.3. Predigt	
2. Zweiter Fastensonntag - "Unzertrennlich"	Seiten 8-11
2.1. Einleitung	
2.2. Kyrie	
2.3. Predigt	
3. Dritter Fastensonntag - "Aus heiterem Himmel"	Seiten 12-17
3.1. Einleitung	
3.2. Kyrie	
3.3. Predigt	
4. Vierter Fastensonntag - "Kette"	Seiten 18-23
4.1. Einleitung	
4.2. Kyrie	
4.3. Predigt	
5. Fünfter Fastensonntag - "Entfliehen"	Seiten 24-29
5.1. Einleitung	
5.2. Kyrie	
5.3. Predigt	
6. Beweggründe des Künstlers	Seiten 30-31
7. Anlage	Seiten A1-4
Brief: "Freund des Künstlers"	



# Vorwort

Von Christiane Weiss

In der Fastenzeit 2016 standen 5 Kunstwerke des Hemhofen-Zeckener Künstlers Franz Lankes im Zentrum der Sonntagsgottesdienste.

Ein Kreis von Interessierten hatte sie gemeinsam mit Pfarrer Thomas Ringer aus dem vielfältigen Schaffen des Künstlers ausgewählt und in den Mittelpunkt des jeweiligen Gottesdienstes und der Predigten gestellt.

Die Kunstwerke waren während der gesamten Fastenzeit auf den Stufen zum Hochaltar in der Pfarrkirche St. Stephanus Adelsdorf ausgestellt.

In den Kirchen St. Laurentius und St. Wendelin wurden sie bildlich durch große Farbausdrucke gezeigt.

Damit jeder die Kunstwerke gut sehen konnte, wurden in allen Kirchen kleine Bildchen ausgelegt, die jeder während des Gottesdienstes betrachten und anschließend in sein Gesangbuch einlegen konnte.

Dadurch ergab sich die Gelegenheit, das jeweilige Kunstobjekt zu Hause nochmals in Ruhe betrachten zu können.

Der Künstler Franz Lankes zeigte sich von dem Gesamt ereignis, den Gedanken des Vorbereitungs-kreises und den Predigten sehr beeindruckt. Dies veranlasste ihn zur Herausgabe dieser Broschüre

Im Anschluss an die Fastenpredigtreihe erzählte er von seinen Beweggründen, wie Ereignissen aus dem Weltgeschehen und seinem persönlichen Bereich, die ihn zur Schaffung der Kunstwerke angeregt haben.

# 1. Erster Fastensonntag - 14.02.2016

## 1.1. "Der Griff zum Gold"

Einleitung durch Pfarrer Thomas Ringer:

Das heutige Kunstwerk besteht aus Griffen.

Fenstergriffe sind dort zu sehen. Sie sind verlötet und bilden eine dreidimensionale Skulptur.

Es sind immer nur zwei Griffe verbunden; über die Achse und eine Seite. An sich ist der Fenstergriff etwas Dynamisches. Er ist dazu da, um etwas zu öffnen, etwas zugänglich zu machen.

Hier sind alle Griffe aber starr. Sie lassen sich nicht mehr bewegen, sondern sie sind fest miteinander verbunden.

Das gesamte Gebilde steht auf einem Bronzebarren.

Er bildet sozusagen das Fundament bzw. den Sockel des Gebildes. Trotz der massiven Materialien von Messing und Bronze wirkt die Skulptur leicht und durchbrochen.

Fenstergriffe: Das Wort "Griff" kommt von greifen. Und greifen meint: Die Hand austrecken, um etwas in einer bestimmten Absicht in die Hand zu nehmen.

Wonach strecke ich meine Hand aus? Wonach greife ich? Sind das gute Dinge, die mich voranbringen?

Oder auch schlechte und negative Dinge, die mich und andere Menschen schädigen? Welche Absicht verbinde ich damit?

## 1.2. Kyrie

Wenn wir heute Gottesdienst feiern, dann ist das auch ein Griff, ein Greifen nach Gott: Ihn wollen wir nun in unserer Mitte begrüßen und um sein Erbarmen bitten.

# Der Griff zum Gold



Foto: Christian Pöllmann

Künstler: Franz Lanke

## 1.3. Predigt

Von Pfarrer Thomas Ringer

Liebe Schwestern und Brüder,  
Der Titel des heutigen Kunstwerkes von Franz Lankes lautet:  
„Der Griff zum Gold!“  
Geld - Reichtum - Macht! All das kann Türen öffnen, das  
wissen wir alle. Für den, der das entsprechende Kleingeld hat,  
öffnet sich manche Tür, die anderen verschlossen bleibt.  
Geld - Reichtum - Macht! Das verschließt aber auch.  
Es sperrt ein, macht einsam, hart und fest.  
So wie die Skulptur selbst. Das Material ist kalt und hart.  
Geld - Reichtum - Macht! Das kann auch das Herz der  
Menschen kalt und hart machen.

Liebe Schwestern und Brüder,  
und trotzdem ist es ein Grundzug in uns Menschen:  
Dieses Streben nach Geld - Reichtum und Macht!  
Und wer ehrlich zu sich selbst ist, der spürt das immer wieder in  
sich selbst. Herr Lankes hat im Gespräch mit mir immer wieder  
das Wort „Gier“ benutzt.  
Die Gier des Menschen - Der Griff zum Gold!  
Dabei kommt mir immer wieder eine Figur aus Tolkiens „Herr  
der Ringe“ in den Sinn.  
Ich denke da an Sméagol, der den Ring eines Verwandten so  
sehr begehrt und ihn schließlich dafür sogar tötet. Der Ring  
besitzt magische Kraft, aber der Ring verändert auch sein  
Wesen. So wird Sméagol mit der Zeit misstrauisch, heimtückisch  
und sinnt auf alles, was andere verletzen kann.  
Sméagol wird deshalb von seinen Verwandten gemieden und  
herumgestoßen. Dafür rächt er sich wiederum mit Hilfe der  
Macht des Ringes. Er vereinsamt und nach einiger Zeit gibt er  
nur noch Bammel- und Gluckslaute von sich. Alle nennen ihn  
bald nur noch Gollum und verwünschen ihn.  
Er wird verstoßen! Letztendlich würden wir sagen, er wird  
wahnsinnig, und fanatisch! Er hat nur noch diesen Ring in  
seinem Blick und in seinem Denken.



Liebe Schwestern und Brüder,  
Der Griff zum Gold! Der Griff nach Geld - Reichtum und Macht,  
ist etwas, was wir in unserer Gesellschaft immer mehr spüren.  
Wir spüren wie dieser - ich nenne es mal Wahn - immer mehr  
um sich greift. Immer mehr Menschen werden davon ergriffen,  
ob wir es wollen oder nicht.

Und was wir vor allem spüren und was uns Angst macht, ist  
die Tatsache, wie diese Gier uns und unsere Gesellschaft  
verändert.

Was zählt denn heute in unserer Zeit?

Gewinne - Gewinne - Gewinne! Geld - Reichtum und Macht!  
Und nicht zuletzt die Anerkennung, die ich aufgrund dessen  
erfahre!

Schauen wir doch in die Betriebe und Aktiengesellschaften! Der  
Mensch zählt doch nichts im Vergleich zum Betriebsergebnis.  
Und nicht nur das Betriebsergebnis sondern auch der Mensch hat  
ständig seine Arbeitskraft zu maximieren bis er schließlich im  
Burnout landet.

Schauen wir, was auch in der Politik zählt. Auch hier scheint der  
Einfluss der Wirtschaft über Allem zu stehen. Was interessiert  
z.B. unseren Staat die Meinung des Bürgers zum Thema  
Freihandelsabkommen mit den USA und Kanada.

TTIP und CETA. Die Gefahren und die Einschränkungen werden  
abgetan zugunsten eines höheren Handelsaufkommens. Freilich  
der Umsatz wird steigen, aber wir zahlen dafür einen hohen  
Preis. Ich jedenfalls möchte keine genmanipulierten,  
amerikanischen Lebensmittel in meinem Kühlschrank.

Wir müssen aber gar nicht so weit gehen. Letztendlich steht  
doch hinter einem riesigen Baugebiet, welches  
entwicklungstechnischer Irrsinn ist, nichts anderes.

Da ist ein Investor, der versucht auf Biegen und Brechen den  
größten Gewinn aus der Vermarktung einer Fläche zu ziehen.  
Was dabei rauskommt und welche Folgen daraus für einen Ort  
entstehen, ist dabei vollkommen egal.

Und wir, wir machen oft dabei mit. Wir lassen uns anstecken  
von diesem Wahn.

Manchmal erinnert mich dabei das Verhalten und das Gebaren so mancher Manager und Investoren schon an das Verhalten dieses Gollum aus dem Herr der Ringe.

Und dieses Verhalten, diese Gier verändert uns, es verändert unsere Gesellschaft. Was ist die Folge:

Wir werden blind, blind für unseren Nächsten, oder aber es ist uns schlichtweg egal, was mit ihm ist. Weil der Blick, unser Blick und unser Griff nach dem Gold all unsere Kraft und Aufmerksamkeit kostet.

Der Griff zum Gold macht unsere Zeit, macht auch unser Zusammenleben kälter und härter.

Liebe Schwestern und Brüder,

Wir müssen daher auf eines aufpassen: Dass wir uns diesem Wahn nicht ergeben. Und ich sehe schon die Gefahr, dass wir in dieses Denken hineingezogen werden wie in einen Strudel.

Denn wenn wir ehrlich sind, geht es uns doch auch oft ähnlich.

Wir wollen das Beste rausholen, z.B. bei Versicherungen, wenn getrickt wird um nach Möglichkeit genau so viel herauszuholen, wie man einbezahlt hat. Oder noch deutlicher wird es, wenn es ums Erben geht. Manchmal wird wegen ein paar hundert Euro bis aufs Blut gestritten. Familien zerbrechen, Hass und Neid machen sich breit. Der Griff nach dem Erbe macht manche Menschen zu kleinen Gollums.

Die Gier, der Griff zum Gold führt zu Egoismus und zu einer Entsolidarisierung unserer Gesellschaft. Und manch ein Verhalten unterscheidet sich da kaum noch vom Verhalten der Israeliten, die ums Goldene Kalb tanzen.

Sie haben Geld - Reichtum und Macht schon längst zu ihrem Gott gemacht.

Liebe Schwestern und Brüder,

auch wenn wir das Verhalten beklagen. Geben wir uns keiner Illusion hin: wir alle unterliegen immer wieder der Versuchung, nach dem Gold zu greifen ohne dabei nach links oder rechts zu schauen.

Vielleicht hilft uns heute doch noch ein Blick in Evangelium.  
Jesus wird auch versucht; durch den Teufel selbst.  
Alles Reiche der Erde verspricht er ihm, aber Jesus gibt nicht nach. Er lässt sich nicht durch Geld - Reichtum und Macht blenden. Jesus orientiert sich an Gott.  
Und er weiß ganz genau: Ich kann nicht zwei Herren dienen: Gott und dem Mamon!  
Das geht nicht zusammen. Ich kann entweder Gott und seiner Herrlichkeit vertrauen, oder den Teufel anbeten.  
Das ist letztendlich auch die Entscheidung vor der wir stehen. Wen bete ich an? Wer ist der eigentliche Gott meines Lebens? Die Versuchung nach Geld - Reichtum und Macht zu greifen ist groß. Ich muss aber dann auch mit der Konsequenz leben, denn spätestens am Ende des Lebens wird abgerechnet.  
Wenn ich mich aber für Gott entscheide, dann entscheide ich mich für das Leben. Auch das hat Konsequenzen: Denn dann kann ich nicht einfach zuschauen, wenn Ungerechtigkeit und Geld, die Welt regieren. Dann ist es meine Aufgabe als Christ meinen Mund aufzutun.  
Ganz konkret dort wo ich stehe.  
Liebe Schwestern und Brüder,  
„Der Griff zum Gold“ - so lautet der Titel des Kunstwerks.  
Wie sieht es aus? Greifen sie zu!

# 2. Zweiter Fastensonntag - 21.02.2016

## 2.1. "Unzertrennlich"

Einleitug durch Sabine Dresel:

Beschreibung des Kunstwerks: Unzertrennlich.

Unzertrennlich - so heißt das heutige Kunstwerk.

Unzertrennlich sind zwei Holzstücke aus einem Weißdornbaum.

Es ist ca. 32 cm groß und steht senkrecht auf dem Sockel.

Das Holzstück ist in der Mitte gespalten, ist aber nicht völlig voneinander losgelöst. Holzfasern verbinden beide Hälften.

Die beiden Teile sehen im Umriss aus, wie eine Person. Oder sind es zwei Personen? Zwei Personen, die sich gegenüberstehen. Die unzertrennlich miteinander verbunden sind. Mit wem bin ich unzertrennlich verbunden? Freiwillig oder unfreiwillig!

## 2.2. Kyrie

Jesus Christus, auch du bist aus einem ganz besonderen Holz geschnitzt.

Jesus Christus, auch du stehst mit Vielem in Verbindung.

Jesus Christus, unzertrennlich bist du mit dem verbunden, der dich gesandt hat.

## 2.3. Predigt

Von Sabine Dresel

Liebe Schwestern und Brüder,

ein Holzsplit in der richtigen Größe für den Kamin.

Jemand hat versucht das Holzsplit in der Mitte zu spalten und ist gescheitert.

Holzfasern verbinden noch beide Hälften. Man möchte sie auseinander ziehen und die beiden Hälften voneinander trennen. Aber sie stehen sich parallel gegenüber. Von oben bis unten sind sie durch die Holzfasern verbunden. Unzertrennlich stehen sich die Beiden gegenüber. Ein Teil ist ein bisschen größer

# Unzertrennlich



Foto: Christian Pöllmann

Künstler: Franz Lanke

als der andere, doch wenn man sie zusammenschieben würde, wären sie wieder eins. So aber ist da ein Abstand, der durch die Länge der Holzfasern vorgegeben ist.

Abstand und doch Nähe. Verbundenheit und doch Eigenständigkeit.

Zwei eben, die aus einem Holz geschnitzt sind.

So sagen wir auch oft, wenn sich Familienangehörige ähnlich sind. Ähnlich im Verhalten, im Äußeren, in dem, wie sie Dinge verstehen und wie sie damit umgehen. Dann sagt man: „Die sind aus einem Holz geschnitzt“.

Und Jesus - aus welchem Holz ist er geschnitzt?

Wem ist er ähnlich in seinem Verhalten, in dem, wie er Dinge angeht und wie er mit den Menschen umgeht?

Die Menschen, die damals den täglichen Umgang mit Jesus pflegten, haben schnell gemerkt: Das ist ein ganz besonderes Holz aus dem Jesus geschnitzt ist. Ein Holz das keinen Menschen gleicht. Sie erlebten, wie Jesus mit Kranken umgegangen ist, wie er sich bei Außenseitern eingeladen hat, wie er selbst Menschen, die nach den damaligen Gesetzen die Todesstrafe verdienten, nicht verurteilte, wie er sich mit den Menschen freute aber auch trauerte und wie er immer wieder von Gott erzählte, wie von einem Menschen, den er liebte.

Liebe - das ist, glaube ich, das Holz aus dem Jesus geschnitzt ist.

Weil Gott die Liebe ist, so steht es in der Bibel und diese Worte beschreiben für mich am treffendsten Gott.

Gott ist die Liebe und Jesus hat diese Liebe in jeder Minute seines Lebens gelebt. In jeder Begegnung Jesu mit den Menschen wird die Liebe Gottes erlebbar. Gott und Jesus sind durch die Liebe unzertrennlich miteinander verbunden. So, wie die beiden Hälften unseres Kunstwerkes eigenständige Personen darstellen und doch eng miteinander verbunden sind. Unzertrennlich eben.

Und eine enge Verbundenheit wird heute im Evangelium deutlich. Jesus, auf dem Weg nach Jerusalem, weiß wohl, dass seine Botschaft vom liebevollen Gott und sein lebendiges Beispiel

manchen Mächtigen nicht passt. Er könnte einknicken und abhauen, weil ihm das Ganze zu heiß wird, aber - er tut es nicht - aus Liebe zu uns Menschen. Er geht seinen Weg der Liebe weiter bis ans Kreuz. Er bleibt sich und Gott treu. Und diese Treue bestätigt Gott durch seine Zusage: „Das ist mein auserwählter Sohn, auf ihn sollt ihr hören.“ In dieser Aussage steckt nicht nur eine Zusage an Jesus, sondern auch eine Aufforderung an uns: „auf ihn sollt ihr hören“, tun, was er uns sagt.

Aber wie kann ich hören, was mir Jesus sagt?

Auf jeden Fall nicht mit meinen Ohren, die jeden Tag unzählige Worte und Geräusche wahrnehmen. Da sind andere Ohren gefragt. Meine Ohren des Herzens und da muss ich manchmal ganz schön still werden, damit ich auf sie lauschen kann.

Die Stimme meines Herzens ist nämlich oft sehr leise und wird von vielem Alltäglichem übertönt.

Aber wenn ich mich - wie Jesus - eng mit der Liebe Gottes verbinde, dann sagt mir mein Herz von selbst, was ich tun soll. Liebevoll mit anderen umgehen, das ist etwas, das im Alltag oft nicht einfach ist, wenn der Ehepartner mal wieder nervt oder die Kinder einem auf dem Geist gehen.

Wir werden nie jeden Menschen immer und überall liebevoll begegnen können, aber wir können es in Verbundenheit mit Gott, jeden Tag neu versuchen.

Und wenn es uns gelingt, ist das eine wunderbare Erfahrung für uns und den Anderen.

Denn wir sind mit Gott verbunden. Seit unserer Taufe hat er sich mit uns verbunden und diese Verbindung ist uns wichtig, sonst wären wir heute nicht hier. Nutzen wir deshalb diese

Verbindung zu Gott und das Vorbild Jesu. Sein wir uns der Liebe Gottes immer wieder bewusst und hören wir auf unser Herz, damit wir hören, was Jesus sagt, was zu tun ist.

Und diese unzertrennliche Verbundenheit mit Gott sollen die Menschen spüren, die uns begegnen, damit auch über uns mal gesagt wird: „Du bist aus dem gleichen Holz geschnitzt wie er.“

Amen.

# 3. Dritter Fastensonntag - 28.02.2016

## 3.1. "Aus heiterem Himmel"

Einleitung von Rita Weller:

Das heutige Kunstwerk hat eine Größe von ca. 2 m.

Bei genauer Betrachtung erkennt man ein spitzes Stück Holz, das sich wie ein Pfeil von oben in ein größeres Holzstück bohrt. Es reißt dieses Holz auf und dringt fast bis zur Hälfte ein. Das pfeilartige Holzstück hat am oberen Ende keinen glatten Abschluss, sondern es schaut faserig und abgebrochen aus. Der untere Skulpturenteil sieht aus wie ein dicker, hohler Stamm, von dem nur noch drei Viertel der Außenwand stehen geblieben sind. Das vordere Teil fehlt, sodass man die dunklere Innenseite der Außenwand sowie das Ende des eindringenden Holzes bis zur Spitze hin sehen kann.

So wie das spitze Holzstück bis ins tiefste Innerste des unteren Holzkörper eindringt und ihn trifft, so können auch wir von unvorhersehbaren Ereignissen bis ins Innerste getroffen werden. Dies kann der plötzliche Tod eines nahestehenden und geliebten Menschen sein, das Erleben des Verrats durch eine gute Freundin / einen guten Freund oder das Zerbrechen einer langjährigen Beziehung.

Der Verlust des Arbeitsplatzes, der unerwartete Befund über eine lebensbedrohliche Krankheit, ein Unfall oder unerwartete Gewalteinwirkung von außen, wie z.B. sexuelle Übergriffe.

- Welche Schicksalsschläge habe ich in meinem Leben erfahren?
- Welche Erlebnisse gehören zu meiner Lebensbiographie?
- Wie gehe ich damit um?
- Wie reagiere ich auf das, was jetzt sozusagen in mir steckt?



# Aus heiterem Himmel



Foto: Christian Pöllmann

Künstler: Franz Lanke

## 3.2. Kyrie

Herr Jesus Christus, du kennst unsere Sorgen und Nöte. Herr, erbarme dich.

Herr Jesus Christus, du bist bei uns in hellen und in dunklen Zeiten. Christus, erbarme dich.

Herr Jesus Christus, du lässt uns Raum zu wachsen und Früchte zu tragen. Herr, erbarme dich.

## 3.3. Predigt

von Pfarrer Thomas Ringer:

Liebe Schwestern und Brüder,  
letztendlich totes Holz! Das Kunstwerk „aus heiterem Himmel“ ist letztendlich nichts anderes als totes Holz.

Ein Baumstamm, der einmal lebendig war, der Blätter trug und Früchte. Der gewachsen ist und immer größer wurde und jetzt ein toter Stumpf ist!

Wenn man das Kunstwerk von der anderen Seite betrachtet, erinnert es an Schulterblätter und Armsätze. Und man könnte meinen, der spitze Holzpflöck bringt den Torso eines Menschen zum Zerbersten!

Vielleicht ist es ihnen in den Sinn gekommen, wo sie auch schon solch eine Erfahrung gemacht haben. Das Gefühl, jemand rammt mir, wie aus heiterem Himmel, etwas in den Rücken und es fühlt sich an, als ob der ganze Leib auseinander gerissen wird. Und es nicht nur ein kleiner Stachel, der im Fleisch sitzt. Nein der ganze Körper ist gelähmt, matt, ja regelrecht zerstört: tot, kraftlos, am Ende.

Und wir sind oft nicht mehr als ein toter Baumstumpf. Wir ziehen uns zurück, brechen Beziehungen ab, verstummen, verlieren unsere Perspektiven und unsere Kreativität, können keinen klaren Gedanken mehr fassen. Und jetzt? Umhauen, klein häckseln und in die Hackschnitzelanlage, damit es überhaupt noch einen Sinn macht? Wenigstens dafür noch gut? Und vor allem, muss man es sich nicht mit anschauen.

Liebe Schwestern und Brüder,  
der Weinbergbesitzer, der heute im Evangelium den  
Feigenbaum ausreißen möchte, kommt mir so vor, wie unsere  
moderne Gesellschaft. Früchte und Ertrag; das ist das, was etwas  
zählt. Der Mensch, der seine Leistung bringen muss. Immer da,  
immer bereit, immer gut drauf, immer verfügbar sein.

Aber was ist mit den Menschen, die von einem Schicksalsschlag  
so getroffen sind, dass sie nicht mehr können? Wie gehen wir  
mit denen um?

Nach der großen Betroffenheit, geht man recht schnell wieder  
zur Tagesordnung über.

Das bekomme ich zumindest immer wieder erzählt

Wie Freunde der hinterbliebenen Witwe am Grab sagen, wir  
sind für dich da, wir rufen an und holen dich ab, aber nix ist.

Oder andere, die gleich die Straßenseite wechseln, damit sie mit  
dem Krebskranken nicht sprechen müssen.

Oder ich kenne auch die, die sagen, ich gehe nicht ins  
Pflegeheim, weil ich das Elend nicht sehen kann.

Oder die nur besserwisserisch und verächtlich über andere reden,  
weil deren Beziehung zerbrochen ist, anstatt den tiefen Schmerz  
in der Seele der Betroffenen zu sehen.

Es ist oft eine Schande, wie wir mit Menschen umgehen, die von  
einem schweren Schicksalsschlag getroffen werden.

Schnell wird ignoriert, übergangen, ausgeblendet.

Aber ich frage mich auch, wie gehen die Betroffenen selbst  
damit um?

Seelische - auch psychische - Verletzungen oder gar  
Krankheiten darf es nicht geben. Und wenn doch, versuchen wir  
sie, mit ein paar grünen oder blauen Pillen wieder in den Griff  
zu kriegen. Und es macht mir Angst, wie schnell heute  
Psychopharmaka und andere Stimmungsaufheller verschrieben  
und genommen werden. Und eines ist wohl auch klar: Weder  
das Ausblenden noch irgendwelche Pillen werden den Pflock aus  
meiner Seele ziehen.

Liebe Schwestern und Brüder,  
Und da sind wir wieder beim Evangelium:  
Der Besitzer will den toten Baum ausreißen, ihn umhauen.  
Der Gärtner aber, der der Herz und Verstand für die Natur hat,  
der sagt: Nein!  
Lass mich ihn pflegen, aufgraben, düngen. Der Baum braucht  
nur Hilfe und ein wenig Zuwendung, dann wird der  
wieder, der kommt wieder, der lebt noch.

Und so, liebe Schwester und Brüder,  
ist Gott mit uns!  
Er gibt uns nicht auf! Er weiß, dass in uns immer Leben steckt.  
Auch wenn wir das vielleicht selbst nicht mehr spüren und wir  
selbst keine Kraft mehr haben, alles zu meistern.  
Und er tut alles, damit neues Leben wachsen kann,  
damit wir neue Früchte tragen können.  
Das geht nicht von heute auf morgen.  
Ein Baum wächst auch nicht von heute auf morgen.  
Und vielleicht bleibt auch mancher Pflock und mancher Stachel  
stecken.  
Und wir müssen manchen Schlag in unser Leben integrieren.  
Das ist sogar ganz oft so. Manchmal aber kann so ein  
Fremdkörper dann auch einwachsen und man kann damit ganz  
gut leben und links und rechts sprossen sogar neue Triebe.

Liebe Schwestern und Brüder,  
Gott ist anders als wir Menschen.  
Wir hauen das, was keine Früchte trägt, schnell aus.  
Gott aber sieht uns und auch das Leben, das in uns steckt. Und er  
gibt uns nicht auf, auch wenn wir selbst uns vielleicht schon  
längst aufgegeben haben.  
Und er kann uns auch die Kraft geben, dass in uns neues Leben  
sprossen kann.  
Aber ich muss ihm vertrauen!  
Allerdings ist das nicht immer so einfach. Denn dieses Vertrauen  
muss auch erst langsam und mühsam wachsen.  
Und da sind plötzlich wir Menschen gefragt. Da sind vor allem

wir Christen gefragt.

Wie gehen wir mit Menschen um, die hart von einem Schicksalschlag getroffen wurden?

Würde ich am liebsten alles Elend, Leid aushauen?

Oder begegne ich demjenigen in Liebe? Erzähle von der Hoffnung meines Glaubens? Bete ich vielleicht mit oder für ihn?

Liebe Schwestern und Brüder,

ich bin fest davon überzeugt: Gott kann auch aus jedem toten Stumpf neues Leben sprießen lassen, Mit und durch uns! Amen.

## 4. Vierter Fastensonntag - 06.03.2016

### 4.1. "Kette"

Einleitung durch Manuela Keller-Denzler:

Das Kunstwerk ist eine ca. 10m lange, offene Kette und wurde aus Douglasiafichte hergestellt. Da sich Holz nicht einfach so biegen lässt, kann man diese Kette auch nicht so anfertigen wie eine aus Metall: Man muss sie aus einem einzigen Stück Baumstamm herausarbeiten. Das ist schon recht eindrucksvoll, denn da steckt sehr viel Arbeit drin: Viel ist von dem Material des Baumstamms letztendlich nicht mehr übrig. Was früher fest und starr war, ist dadurch nun beweglich geworden.

Aber auch wenn alle Kettenglieder sich gegeneinander verschieben lassen, bilden sie doch ein Ganzes. Und obwohl das Material nicht so stark ist wie Stahl, lässt diese Kette einen Bruch nicht zu: Wenn hier ein Glied zerstört wird, lässt es sich nicht ersetzen: Denn jedes einzelne Element ist unersetzlich - und das, obwohl sie alle gleich aussehen und alle aus demselben Holz geschnitzt sind. Das Kunstwerk spielt also mit unseren Erfahrungen und hinterfragt diese.

Eine Kette ist normalerweise eben nicht aus Holz, sondern aus Metall. Wenn es ein edles Metall ist, legt man sie sich gerne selbst an. Ketten aus weniger edlem Material hingegen, werden nicht so gerne angenommen. Was machen wir mit unseren Ketten - wie gehen wir mit Ihnen um?

### 4.2. Kyrie

Herr Jesus, du Weg zum Vater GL 157 „Herr erbarme dich“.

Herr Jesus, du Vorbild für ein freies Leben GL 157 „Christus erbarme dich“.

Herr Jesus, du Löser unserer Fesseln GL 157 „Herr erbarme dich“.

# Kette



Foto: Christian Pöllmann

Künstler: Franz Lankes

### 4.3. Predigt

Von Pfarrer Thomas Ringer:

Liebe Schwestern und Brüder,  
wenn wir an Ketten denken, dann denken wir meist an  
irgendetwas, das gehalten werden muss. Im positiven Fall: Das  
Kreuzchen um den Hals. In ganz pragmatischen Fällen  
brauchen wir auch Ketten:

Die Fahrradkette oder die Steuerkette im Auto. Das Schiff an der  
Kaimauer oder die Ankerkette; die Absperrkette an einem  
Parkplatz oder eine Kette, die eine Tür oder ein Tor verschließt.  
In viele Fällen denken wir aber auch bei einer Kette ans Fesseln,  
ans Gefangen sein, irgendwo festgebunden zu sein. Kette, das ist  
so ein Synonym für Unfreiheit.

Gott sei Dank! Wir werden heutzutage - zumindest in unseren  
Breiten - in der Regel nicht mehr angekettet. Wir leben in  
einem freien Land!

Und doch stelle ich die Frage: Sind wir wirklich frei?

Oder sind wir nicht ganz oft gebunden und gefesselt in unserem  
Leben?

Liebe Schwestern und Brüder,  
wir reden in unserer modernen Gesellschaft von Freiheit, von  
Individualismus, von Selbstverwirklichung, von absoluter  
Toleranz. Und doch behaupte ich: Das ist alles nur nach außen  
hin. Unsere Zeit ist nicht freier als früher. Äußerlich sicherlich.  
Aber schauen wir auf die Fesseln, die uns heute angelegt  
werden: Die Zwänge, die Erwartungen, der Druck. Was ist  
daran frei?

Da ist sie Erwartung nach immer mehr, immer der Beste zu sein,  
alles zu können. Und das geht schon in der Grundschule los,  
wenn es um den Übertritt in die weiterführende Schule geht.  
Da sind die Zwänge der Gesellschaft: Nämlich die, immer zu  
funktionieren.

Da sind die Fesseln der Medien: Unfrei sind wir der  
Berichterstattung und der Meinungsmache ausgeliefert. Wissen  
wir noch, was wirklich wahr ist? Können wir uns wirklich ein



sachliches Bild machen? Oder sind wir nicht den Strömungen und Meinungen hoffungslos ausgeliefert. Es ist sicherlich falsch, durch die Straßen zu laufen und "Lügenpresse" zu skandieren. Aber ich frage mich schon, warum man über manche Dinge nichts hört: Ich denke dabei zB an die französischen Bomben, die in Syrien fallen, oder tun sie es gar nicht? Auch die kirchliche Berichterstattung ist oft einseitig, einseitig negativ.

Liebe Schwestern und Brüder,  
wir reden von Toleranz. Aber ich frage mich: Sind wir auch frei in unserer Meinungsäußerung. Ich habe das Gefühl, vielen wird die Kette des Schweigens auferlegt. Oder sie legen sie sich selbst auf. Weil sie Angst haben, sofort in eine Ecke gestellt zu werden. Das erleben wir in der Flüchtlingsdiskussion ganz konkret. Und dabei ist eigentlich egal, ob rechts oder links. Ganz schnell steht man entweder in der Ecke des Rechtspopulisten oder des weltfremden Gutmenschen.

Liebe Schwestern und Brüder,  
ich denke auch an die Kette des Konsums. Wie groß ist der Zwang, alles zu haben, was andere haben. Mithalten zu können: Das Haus, das Auto, das Handy, Laptop usw. Wie unfrei macht mich das alles eigentlich?  
Ein Freund von mir ist Franziskaner: Er sagt mir, dass er zwar nichts besitzt, aber auch keine Lasten, keine Verpflichtungen und Lasten spürt. Er ist frei.

Liebe Schwestern und Brüder,  
da ist auch die Kette der gesellschaftlichen Zwänge: Nämlich mitmachen zu müssen bei Facebook oder whatsapp. So schön und praktisch das ist: Die sozialen Netzwerke, die sich gerne als freie und verbindende Medien verkaufen, sind die größten Fesseln unserer Zeit. Regelrecht darangekettet und damit unfrei sind viele Menschen heutzutage.

Liebe Schwestern und Brüder,  
unendlich könnte man wahrscheinlich die Liste der Fesseln und Ketten unserer Zeit fortführen.

Aber ich denke, es ist auch wichtig einmal zu schauen:  
Welche Ketten lege auch ich anderen auf?

Durch meine überzogenen Erwartungen? Durch mein manipulatives Verhalten?

Durch meine Macht, die ich vielleicht ausübe?

Liebe Schwestern und Brüder,  
alles das, von dem ich gesprochen habe, findet sich auch im Evangelium wieder:

Da sind die Pharisäer und Schriftgelehrten: Sie legen Jesus Ketten an:

Er soll wegen der gesellschaftlichen und religiösen Normen nicht mir den Zöllnern und Sündern reden und beten.

Aber, Jesus lässt sich die Fesseln nicht anlegen: Er antwortet mit dem Gleichnis vom barmherzigen Vater.

Konsum und materielle Dinge sind es, die den jüngeren Sohn fesseln und binden.

Neid und die Erwartung einer gerechten Strafe fesseln den älteren Sohn.

Und der Vater?

Er sprengt diese Ketten! Er sprengt diese Ketten durch Liebe und Barmherzigkeit.

Und auch bei ihm geht es um eine Bindung.

Eine Bindung an seine beiden Söhne, die er beide gleich liebt.

Und so wirft das Gleichnis eine Frage auf, nämlich:

Von wem oder was lasse ich mich fesseln?

An wen binde ich mich, an wen kette ich mich?

Die Verbindung mit dem Vater hat es geschafft, die Ketten der Söhne zu sprengen.

Seine Liebe hat es geschafft, ihre Ketten zu sprengen.

Und wer sprengt unsere Ketten? - Gott!

Ich bin fest davon überzeugt. Wenn ich mich an Gott kette, wenn ich mich ganz an ihm festmache in meinem Leben, wenn ich seine Liebe spüre und versuche nach seinem Willen zu leben, dann kann es gelingen, manche Ketten und Zwänge in meinem Leben zu sprengen.

Dann muss ich nicht immer vorne dran sein und der Beste sein, weil ich weiß, dass ich auch so etwas wert bin. Dann traue ich mich auch, meinen Mund aufzumachen, auch wenn ich in eine Ecke gestellt werde. Dann spüre ich, dass Geld und Reichtum nicht das Wichtigste im Leben sind und muss ihnen nicht mehr zwanghaft hinterher jagen.

Dann muss ich nicht mehr alle Erwartungen erfüllen, die an mich herangetragen werden.

Ja, wenn ich mich an Gott binde, dann werde ich innerlich frei.

Das Schöne ist: In der Taufe sind wir schon längst an ihn gebunden.

Trauen wir uns auch, zu ihm zurückzukehren, damit unsere Ketten endlich gelöst werden?

# 5. Fünfter Fastensonntag - 13.03.2016

## 5.1. Entfliehen

Einleitug durch Hans Schuh

Heute am fünften Fastensonntag trägt die Skulptur den Titel „Entfliehen“.

Die Skulptur besteht aus drei verschiedenen Holzarten:

Kirsch-/Nuss- und Lindenbaumholz und hat eine Höhe von ca. 58 cm.

Sie sieht aus, wie ein ausgehöhltes, nach oben offenes Holzstück, das in seiner äußeren Wandung mit netzartigen Öffnungen versehen ist.

Die Löcher erlauben einen Blick ins Innere. Es sieht so aus, als stecke eine menschliche Figur - die Arme nach oben ausgestreckt - in einem sie einengenden Netz oder Kokon oder Käfig, aus dem sie entfliehen möchte.

Fühlen wir uns nicht auch manchmal gefangen wie in einem Käfig, aus dem wir ausbrechen und entfliehen möchten? Oder spinnen wir uns manchmal nicht selbst einen Kokon, in den wir uns zurückziehen?

Warum ziehen wir uns aber zurück oder fühlen uns eingeengt? Das Beschleunigungsdnken unserer heutigen Zeit verängstigt viele Leute:

Mobbing, Leistungsdruck, Schulden, Armut, Trennung oder Abhängigkeit vom Partner, die Angst, Fehler zu machen oder zu versagen. Diese Zwänge beherrschen den Menschen in unserer heutigen Zeit und können so große Macht ausüben, dass Viele davon sogar krank oder abhängig werden.

Wie können wir aus diesen Zwängen entfliehen?

Können wir uns gegenseitig helfen, indem wir wieder zuhören, uns trösten und füreinander beten?

Sollten wir nicht lernen unsere vielleicht eingeschlafene Beziehung zu Gott, wieder aufzubauen und wieder mehr auf ihn vertrauen?

# Entfliehen



Foto: Christian Pöllmann

Künstler: Franz Lankes

## 5.2. Kyrie

Herr Jesus Christus,

•sei du uns Halt und Kraft, wenn uns die Angst übermannt.

Herr, erbarme dich,

•sei du das Ziel, wenn wir an unsere Grenzen stoßen. Christus, erbarme dich dich,

•sei du uns Trost, wenn wir an der Enge des Lebens verzweifeln. Herr, erbarme dich.

## 5.3. Predigt

von Pfarrer Thomas Ringer

Entfliehen! - Einfach weg! Alles hinter mir lassen! Vergessen!

Zur Ruhe kommen!

Kennen Sie das? Der Druck ist so groß, dass man nur noch weg will. - Entfliehen!

Die Sehnsucht nach innerer Ruhe, nach Freiheit wird immer größer.

Liebe Schwestern und Brüder,

das kommt mir in den Sinn, wenn ich unser Kunstwerk betrachte. Die Person im Inneren; sie streckt sich nach oben. Sie will hinaus, sie will irgendwo hin. Es muss da eine Sehnsucht geben, die tief im Inneren steckt.

Zwei Fragen kommen mir da unwillkürlich in den Sinn:

Wovon? und: Wohin?

Wovon möchte ich entfliehen?

Ja, da sind die Zwänge von außen, da ist der Druck, da ist all das, was mich einengt und einzwängt. Da sind wieder diese Ketten, von denen wir auch schon in der vergangenen Woche gehört haben.

Aber man ist verleitet, bei diesen äußeren Zwängen stehen zu bleiben.

Und da kommt mir das Evangelium in den Sinn von der Ehebrecherin.

Wovon möchte diese Frau denn eigentlich entfliehen?

Wir können es natürlich nur vermuten, weil sie es ja nicht direkt sagt:

Aber, es wäre nachvollziehbar, dass sie zunächst einmal der Strafe entfliehen will. Sie will vielleicht den äußeren Zwängen des Rechtssystems der damaligen Gesellschaft entfliehen.

Und das gelingt mit der Hilfe Jesu auch. Das wird im Evangelium mehr als deutlich.

Aber ich glaube das ist nicht der einzige Punkt. Ich denke, es geht in dem Evangelium nur untergeordnet um die Frage des Vollzuges einer Strafe.

Es geht um die Frage: Wie gehe ich mit Schuld um? - Denn, dass die Frau schuldig geworden ist, steht zu keinem Zeitpunkt in Frage!

Und mit dem Handeln Jesu gelingt es nicht nur, dass die Frau der Strafe entflieht.

Ihr gelingt es vielmehr, ihrer Schuld zu entfliehen, die sie zweifelsohne auf sich geladen hat.

Und vielleicht vollzieht sich die eigentliche Befreiung, darin, dass sie ihre Schuld und Sünde hinter sich gelassen hat. Vielleicht war das die eigentliche Sehnsucht in ihrer Situation.

Liebe Schwestern und Brüder,  
wovon möchte ich entfliehen? - Das war die Frage.

Sind es nicht auch oft die Inneren Zwänge?

Möchte ich nicht auch oft vor mir selbst fliehen? Vor meinem „So-Sein“ wie ich bin?

Vor meinen Fehlern? Meinen Gedanken? Meinen Gefühlen?

Meiner Schuld, die ich auf mich geladen habe? Vor der Sünde, die ich begangen habe?

Ich glaube, dass die Schuldfrage in unserem Leben eine viel größere Rolle spielt, als wir es im Allgemeinen wahrhaben wollen. In der Regel verdrängen wir sie, wollen wir uns mit dieser Frage nicht auseinandersetzen.

Durch Verdrängung machen wir uns frei von der äußeren

Strafe, von der äußeren Aufarbeitung.

Und wir merken dabei gar nicht, wie sehr uns Schuld einengt und einzwängt.

In der modernen Psychologie wurde das erkannt.

Schuld macht unfrei; Schuld lähmt; Schuld engt uns in unserem Verhalten ein (schlechtes Gewissen) und unbearbeitet macht Schuld krank.

Ich denke, es gibt da im Grunde eine große Sehnsucht dieser Schuld zu entfliehen.

Wie bei unserem Kunstwerk: Die einengende Hülle, sie ist noch durchlässig.

Nicht wie eine durchgängige Wand und viele wollen sie nicht sehen, oder sie sehen es nicht so dramatisch an, sie hat ja die Figur auch noch nicht vollkommen umschlossen und eingengt.

Aber, das sehnsüchtige Strecken der Frau zeigt an, dass sie spürt, dass man da eigentlich heraus muss.

Liebe Schwestern und Brüder,

Verdrängung ist ein Weg, mit Schuld umzugehen.

Aber dann wird meine Schuld mich immer mehr einengen und mein Verhalten beeinflussen. Dann mache ich mich abhängig von meiner Schuld.

Oder aber: Ich strecke mich und versuche, alles Einengende hinter mir zu lassen.

Und da sind wir bei der 2. Frage, die ich aufgeworfen habe.

Wohin streckt sich die Frau? Wohin strecke ich mich?

Wer kann mich herausholen aus meiner Enge?

Liebe Schwestern und Brüder,

bei der Antwort auf diese Frage ist mir Lesung des heutigen Tages aufgefallen.

Da heißt es:

„Nicht meine eigene Gerechtigkeit suche ich, die aus dem Gesetz hervorgeht, sondern jene, die durch den Glauben an Christus kommt, die Gerechtigkeit,

die Gott aufgrund des Glaubens schenkt.

Christus will ich erkennen und die Macht seiner Auferstehung



und die Gemeinschaft mit seinen Leiden; sein Tod soll mich prägen.

So hoffe ich, auch zur Auferstehung von den Toten zu gelangen. Nicht, dass ich es schon erreicht hätte oder dass ich schon vollendet wäre.

Aber, ich strebe danach, es zu ergreifen, weil auch ich von Christus Jesus ergriffen worden bin.

Brüder, ich bilde mir nicht ein, dass ich es schon ergriffen hätte.

Eines aber tue ich: Ich vergesse, was hinter mir liegt, und strecke mich nach dem aus, was vor mir ist.

Jesus Christus ist es also, der mich aus meiner Enge herausholen kann.

Nicht ich selber bin es.

Und wenn ich nach meiner eigenen Gerechtigkeit suche - auch im Umgang mit meiner Schuld - dann zieht sich die Schlinge immer mehr zu, bis mir einmal die Luft zum Atmen fehlt.

Wenn ich aber Jesus ergreife, mich von ihm ergreifen lasse, dann kann ER mich herausziehen.

ER macht das, was um mich herum ist, nicht ungeschehen, weder die äußeren Zwänge, noch die innere Schuld. Aber, er kann mich von der Last und dem Druck befreien, wenn ich mich, von ihm ergreifen lasse.

Und das, was der Philipperbrief so schön sagt, gilt auch für uns:

„Ich bilde mir nicht ein, dass ich es schon ergriffen hätte. Eines aber tue ich: Ich vergesse, was hinter mir liegt, und strecke mich nach dem aus, was vor mir ist.“

Stellen wir uns also folgende Fragen:

Wovor möchte ich fliehen?

Wohin möchte ich fliehen?

Wo engt mich Schuld ein?

Gibt es in mir eine Sehnsucht nach Befreiung?

# 6. Beweggründe des Künstlers

Die Beweggründe zur Gestaltung meiner Skulpturen hier kurz zusammengefasst:

## 6.1. "Der Griff zum Gold"

Die Finanzkrise, ausgelöst durch die Pleite von Lehman Brothers, war Anlass für die Entstehung dieser Skulptur.

Die Skulptur soll die Gier der Menschen darstellen, die schnell an Geld, Gold und materielle Werte wollen.

## 6.2. "Unzertrennlich"

Weissdornholz ist ein langfaseriges schwer spaltbares Holz. Dies mußte ich beim Brennholzmachen erfahren.

So kam mir beim Holzspalten die Idee zu dieser Skulptur.

## 6.3 "Aus heiterem Himmel"

Die Skulptur wurde zum überwiegenden Teil von der Natur geformt. Es handelt sich um ein durch Windbruch entstandenes Baumstammteil.

Ein persönlicher Schicksalsschlag gab die Inspiration zu dieser Skulptur.

Der ausgehölte Baumstammkörper zeigt die Energie des Aufbrechens, sowie die durch den Trocknungsprozess entstandenen Risse in der Skulptur machen die Gewalt der Zerstörung, die ein Schicksalsschlag (wie ein Blitzschlag) auslösen kann, sichtbar.

#### **6.4. "Die Kette"**

Anlass der Entstehung der Kette war eher eine handwerkliche Herausforderung als eine künstlerische.

Der Reiz, aus einem Baumstamm eine Kette aus einem Stück zu gestalten, bestand in der Machbarkeit und dabei einen zeit- und barbarungsoptimierten Gestaltungsprozess zu finden.

#### **6.5. "Entfliehen"**

Ein Aststück von einem Kirschbaum, das im Kernbereich bereits verfault war, gab mir Anlass dieses auszuhölen. In einem weiteren Schritt habe ich diesen Hohlkörper mit Öffnungen versehen. Erst zeitlich später inspirierte mich dieser käfigartige Hohlkörper und eigene Lebenserfahrungen zu dieser Skulptur.

# 7. Anhang

Brief von Dr.H-L Kolmann, ein Freund des Künstlers  
**„Gedanken über die Skulpturengruppe“**

Donaustauf, 30. März 2016

Lieber Franz,

erst nach Ostern sind mir ein paar Gedanken, Assoziationen und Überlegungen gekommen, die mir Deine Werkgruppe der Skulpturen über die gemeinsame Betrachtung im Chorraum der St. Stephanuskirche hinaus erschließen und verstehen halfen.

Der Besuch, lieber Franz, bei Dir in Hemhofen, die Gespräche, die Besichtigung der Kirche und der Skulpturen im Lichte des späten Nachmittags und am folgenden Morgen waren ein wirkliches Glanzlicht und hat uns während der Passionswoche und an den Ostertagen „spirituell“ bereichert (das Wort „spirituell“ gebrauchte ich nicht so gerne, weil es etwas modisch geworden ist und leichtfertig für verschiedene Erfahrungsebenen herhalten muss ).

Um es gleich als religiöse Erfahrung zu formulieren: Es hat uns diese Begegnung an die Passionsgeschichte und die österliche Auferstehung herangeführt.

Wir hatten ja darüber gesprochen, dass sich die Skulpturen (Kunstwerke) Schöpfungen vom Künstler, der sie gemacht hat, irgendwann lösen, aber sie behalten Alles, was ihnen der Künstler durch seine Bearbeitung, Gestaltung Formgebung mitgegeben hat; gleichzeitig treten die Werke in Beziehung zum Künstler, zu den Betrachtern, zu anderen Kunstwerken, zu Lebensereignissen, politischen, gesellschaftlichen Konstellationen und Entwicklungen und vielen, vielen anderen Bezügen in Raum, Zeit, Wirklichkeit, Phantasie, Gedankenwelten und Weltanschauungen, Religion, Glaube, Lebensschicksale. Auf all dies hat der Künstler seit dem er sein Werk freigegeben hat, nur bedingten Einfluss, auf Vieles jedoch gar keinen. Bedingt heißt: Er kann selber seine Arbeit beschreiben, transparent machen, wie das Werk entstanden ist; er kann Werke schaffen, die in Stil, Formgebung, Thematik, Material etc. korrespondieren, er kann bewusst oder unbewusst andere Werke, andere Künstler

zitieren, kann seine Arbeit benennen, mit einem Titel, kann einen Werkzyklus zusammenstellen und vieles andere mehr. Konkret jetzt zu den fünf Skulpturen „Der Griff zum Gold“, „Unzertrennlich“, „Aus heiterem Himmel“, „Entfliehen“ und „Kette“, die ja nach Auswahl vom Pfarrgemeinderat, dem Pfarrer und Dir an den Fastensonntagen 2016 im Chor der Pfarrkirche vor dem Altar aufgestellt wurden und Anlass zu Gedanken zur Fastenzeit und Meditation in den Fastenpredigten des Pfarrers gegeben haben.

Mir erscheint als gemeinsames Grundthema aller fünf Skulpturen das Thema:

Gefangen - Frei

Man kann jede Seite dieses Begriffspaars ausfüllen und erweitern mit ähnlichen Begriffspaaren:

Schließen - Öffnen

Einkerkern - Entlassen

Fangen - Lösen

Hindern - Fördern

Bindung - Unabhängigkeit

Vereint - Entzweit

Zusammen - Getrennt

Verstrickung- Entwirrung

Innen - Aussen

und noch sicher eine Menge anderer verwandter Begriffe, Gegensätze aber auch Ergänzungen. Dass nicht links nur „Negatives“ stehen muss und rechts nur „Positives“ siehst Du schon an der Reihe oben.

Naheliegend ist natürlich im Kirchenraum in der Fastenzeit

Leiden - Erlösen

Schuld - Versöhnung

Tod - Auferstehung

In der Figurengruppe wiederzufinden.

Aber diese Interpretation setzt voraus einen biblischen, christlichen, österlichen, heilsgeschichtliches Verständnis und kann allenfalls eine „Übersetzung“ der Sprache der einzelnen Werke in diesem Kontext sein.

Sicher hat jedes einzelne Werk einen sehr reichen Symbolgehalt

und weckt bei jedem Betrachter unterschiedliche, auch dem Wandel unterliegende Erfahrungen, Gefühle, Vorstellungen und Bedeutungen.

Ich war zum Beispiel überrascht, dass die Skulptur aus den Fenstergriffen „Der Griff zum Gold“ heißt. Im Zusammenhang mit der gesamten Gruppe hätte ich den Fenstergriffen die Funktion des „Öffnens“ und „Schließens“, „Verbindung“ und „Trennung“ von „Innen“ und „Außen“ zugeordnet. Dadurch dass diese Griffe miteinander verlötet und somit fest verbunden sind, können sie diese Funktion „Innen“ nach „Außen“ nicht mehr erfüllen. Jetzt sind es nur noch „Griffe“, die wie Krallen bizarr in den leeren Raum ragen ... ( u.s.w.).

Auch die von allen Skulpturen vielleicht berührendste und erschütterndste „Wie aus heiterem Himmel“ ermöglicht in der Zusammenstellung mit den anderen Skulpturen eine tröstliche Betrachtung. Du hattest mir gezeigt, dass dieser rohe gewaltige Pfahl wie ein Blitz in den Holzstamm einschlägt. Tatsächlich ist er auch aus diesem Stamm erwachsen. Er dringt nicht nur durch den gesamten (jetzt ausgehöhlten) Stamm, sondern endet mit seiner Spitze nur etwa auf der halben Höhe. Wie wunderbar öffnet sich aber der von der Hülle des Stammes umfängene Raum, wie anmutig und glänzend und sanft ist die Oberfläche des Stammes, wie frei öffnen sich nach rechts und links hinein in den freien Raum, die Arme des Torsos, der wohl mitten ins Herz getroffen ist; das Leid bleibt ein schlimmer Fremdkörper, aber die Anmut, Würde, Schönheit und Person der Gestalt in Leib und Seele verbunden, bleiben unversehrt bewahrt..

Lieber Franz, ich möchte jetzt nicht die vielen weiteren Aspekte darlegen, die deine fünf Gestalten in ihrem Zusammenwirken eröffnen, das könnte ich auch gar nicht; ich wollte dir nur aufzeigen, dass fünf Skulpturen wie zu einem Symposium versammelt, in ein Gespräch eintreten, in dem sie ihre Geheimnisse und Schönheiten entfalten und ihren Herzen öffnen, mehr als jede einzelne im Selbstgespräch.

Dass sie dabei auch etwas von dem Künstler preisgeben, der sie geschaffen und gestaltet hat, ist wohl unvermeidlich. Ich glaube aber sie reden nichts schlechtes über dich.

P.S: 31.03.2016

Lieber Franz, über Nacht fiel mir ein, dass zutreffender als das Symposium die Analogie zu einem Schauspiel auf der Bühne ist. Die fünf Skulpturen stellen die Akteure des Dramas dar; jede Figur hat ihren eigenen Charakter, ihre eigene Form, die eigene Gestik und Mimik und die eigene Stimme und Sprache. Vereint sind sie unter dem Titel des Dramas. Hier, auf der Bühne entwickelt sich die Handlung, entstehen die Spannungen, Dialoge, die Konflikte, in deren Verlauf sich die einzelnen Schauspieler darstellen, die Eigenschaften ihrer Charaktere (Bühnenfiguren), entfalten, offenbaren und verwandeln ... (und das Publikum in ihren Bann schlagen).

Liebe Grüße

Dein Hans Ludwig

